

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 80 K., halbjährig 45 K. Im Kontor: ganzjährig 72 K., halbjährig 41 K. Für die Poststellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inzerationsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 20 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Miklosichstraße Nr. 20; die Redaktion Miklosichstraße Nr. 20. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Den 31. Mai 1912 wurde in der I. I. Hof- und Staatsdruckerei das XLII. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Den 31. Mai 1912 wurde in der I. I. Hof- und Staatsdruckerei das XVI. Stück der ruthenischen, das XXV. und XXX. Stück der italienischen, das XXXI. und XXXII. Stück der italienischen und polnischen, das XXXIII. und XXXIV. Stück der böhmischen, das XXXVI. Stück der böhmischen und slowenischen und das XXXVIII. Stück der böhmischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes des Jahres 1912 ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 31. Mai 1912 (Nr. 123) wurde die Weiterverbreitung folgender Presseerzeugnisse verboten:

- Nr. 21 „Groß-Osterreich“ vom 25. Mai 1912.
- Brochüre: „Dopo il fallimento del compromesso (Dall' Idea Nazionale).“
- Nr. 137 „Il Giornale di Venezia — Gazzetta di Venezia“ vom 19. Mai 1912 und Nr. 138 „La Patria del Friuli“ vom 18. Mai 1912.
- Nr. 41 „Pochodeň“ vom 24. Mai 1912.
- Nr. 118 „Ilustrowany Kuryer Codzienny“ vom 25. Mai 1912.
- Nr. 11 „Bocian“ vom 1. Juni 1912.

Nichtamtlicher Teil.

Die Ausweisung der Italiener aus der Türkei.

Eine der „Pol. Korr.“ aus Konstantinopel von kompetenter türkischer Seite zugehende Mitteilung begründet die Ausweisung der Italiener aus der Türkei mit folgenden Handlungen Italiens während des Krieges: In Tripolis seien sehr viele Bewohner mißhandelt oder deportiert worden. Man habe offene Städte unter Vorwänden bombardiert. Ein Hospitalsschiff, das einen italienischen Geleitbrief erhalten hatte, sei dessenungeachtet angegriffen und das gesamte Personal des Schiffes sowie andere nicht kombattante Personen seien als Kriegsgefangene erklärt worden. Desgleichen habe man auf der Insel Rhodos und benachbarten Inseln Mitglieder von Gerichtshöfen, Anhänger des Komitees „Ein-

heit und Fortschritt“ und behördliche Organe, die mit den militärischen Operationen in keiner Verbindung stehen, zu Kriegsgefangenen gemacht. Die christliche Bevölkerung dieser Inseln werde begünstigt und der Freiheit der muslimanischen Bewohner werden viele Beschränkungen auferlegt, so daß sie in ihren Quartieren wie Gefangene behandelt werden. Durch diese Vorgänge, welche in der öffentlichen Meinung der Türkei große Erregung hervorgerufen haben, habe sich die Pforte gezwungen gesehen, zur Ausweisung der Italiener zu schreiten. Gegen diese Maßregel, bei deren Durchführung man übrigens alle mögliche Rücksicht walten lasse, lasse sich vom Standpunkte des Völkerrechts nichts einwenden, sie verstoße auch nicht gegen die Beschlüsse der Haager Konferenz, da diese es verstanden hat, sich über das Recht zu Massenausweisungen auszusprechen.

Türkische Finanzen.

Man schreibt aus Konstantinopel: Die Demission des Finanzministers Nail Bey ist ungerechtfertigterweise auch mit angeblichen großen Schwierigkeiten des türkischen Staatsschatzes in Zusammenhang gebracht worden. Das Hauptmotiv, das Nail Bey zum Rücktritt bewog, lag in dauernden Meinungsverschiedenheiten mit dem Kriegsminister Mahmud Schefket Pascha, der immer neue Forderungen stellte, ohne deren Bestimmung näher begründen zu wollen. Die Behauptung, daß die Regierung unter Geldmangel leide, ist unrichtig. Es ist überhaupt überreift, im jetzigen Zeitpunkte über das Ergebnis der diesjährigen Staatseinnahmen ein Urteil auszusprechen. Man befindet sich gegenwärtig mitten im Zustrome von Einnahmen. Zwei, drei Monate lang wird jetzt die Hammelsteuer, eine der wichtigsten Einnahmsquellen, dem Staatsschatze zufließen, hierauf werden die Zehnten folgen, welche die hauptsächlichste Einnahmsquelle bilden. Die dreißig Millionen türkische Pfunde, auf welche sich die Gesamteinnahmen des Reiches beziffern, gehen in dem Zeitabschnitt zwischen Mai und Dezember ein. Beim Beginne des neuen Regimes betragen die gesamten Einnahmen 25 Millionen türkische Pfunde, ihr Anwachsen bis zu dreißig

Millionen ist nicht auf die Einführung neuer Steuern, sondern auf die Abstellung von Mißbräuchen, auf die Korrektheit und Regelmäßigkeit der jetzigen Steuereinkünfte und insbesondere auf die von Dschavid Bey vollzogene Reorganisierung des Finanzdepartements zurückzuführen. Wenn es gelingt, auch dem Ministerium für Ackerbau, Bergwerke und Forste einen starken Aufschwung zu geben, dann ist zu erwarten, daß die Einnahmen die Höhe von 35 Millionen türkischen Pfunden erreichen werden. Die glückliche wirtschaftliche Entwicklung der Türkei hängt in erster Linie vom Ackerbau ab. Wenn auf diesem Gebiete jetzt größere Regsamkeit wahrzunehmen ist, so hat man dies dem neuen Regime zu verdanken. Das gesamte Ministerium hat sich auch durch die Berufung ausländischer Sachmänner ein großes Verdienst erworben. Von hoher Bedeutung für die wirtschaftliche Hebung der Türkei nach allen Richtungen ist die Schaffung neuer Verkehrswege und die Durchführung von öffentlichen Arbeiten, die damit im Zusammenhang stehen. Für diesen Zweck bedarf aber die Türkei einer Anleihe von 25 bis 30 Millionen türkischen Pfunden, deren Aufnahme die Pforte auch schon beschlossen hat. Bei einem Gesamtertragnis der Einnahmen von 30 Millionen ist der türkische Staatsschatz imstande, die Lasten einer solchen Finanzoperation zu ertragen, da der Dienst der Anleihe, die Zinsen, Amortisierung und die sonstigen Ausgaben nicht mehr als ungefähr acht Millionen jährlich betragen würden. Bedauerlicherweise ist aber die Anleihe gegenwärtig infolge des türkisch-italienischen Krieges undurchführbar. Es ist aber ungerechtfertigt, von einer drückenden Geldnot der türkischen Regierung zu sprechen, bloß eine gewisse Langsamkeit bei manchen Zahlungen ist wahrzunehmen, was sich aus dem Kriegszustande erklärt.

Politische Uebersicht.

Laibach, 1. Juni.

Dr. A. Neumann von Spallart bespricht im „Neuen Wr. Tagblatt“ eine in den nächsten Tagen erscheinende, seit vielen Jahren vorbereitete Biographie des Erzherzogs Karl aus der Feder des Oberstleutnants

auf ihrem altgewohnten Plaze. Das untreue Ding wollte nicht auf seinen Treffer warten und suchte sich einen anderen schnelleren Käufer. Das traf ihn schmerzhaft und er konnte diesen Verlust schwer verwinden. Aber bald setzte er an die verwaiste Stelle der Nadel ein Opernglas, das er in einer Ausverkaufshalle erpäht. Auch von dem Glase mußte er sich rasch trennen, da es den Weg allen Ausverkaufs wanderte.

Charles Duval hat sich vorgenommen, seine Freunde gebührend zu belohnen, wenn der ersehnte Treffer kommt. Reicht ihm sein Kamerad im Bureau willig das Löschblatt, setzt er ihm sofort im Geiste eine bestimmte Anteilsquote aus. Verfährt jemand hart und barsch mit ihm, so merkt er sich diese Behandlung für künftige Tage gut vor.

Seine Phantasie führt ihn in die schönste Pracht, in den herrlichsten Luxus, so daß er seine kleine Existenz und deren Druck kaum fühlt. Wann er nur will, geht er ins Theater . . . ins Konzert, lacht und weint und unterhält sich.

Oft umspinnen ihn seine Luftgebilde derart, daß er seine Außenwelt total vergißt. Es kommt ihm vor, als ob der Portier ihn so tief grüßen würde, als es nur möglich. Er bezieht das süße Lächeln der vorbeischreitenden etwas ältlichen Tochter des Mairs auf sich, und er sagt sich energisch: „Nein, die will ich nicht zur Frau . . . die würde mich nur meines Geldes wegen heiraten . . .“

Einmal, als er sich in seine traulichen Träume besonders weich hineingebettet, wäre ihm beinahe eine Unannehmlichkeit widerfahren. In seiner Zerstretheit und Versunkenheit betrat er gemächlich, ohne zu überlegen, ein elegantes Restaurant, setzte sich nachlässig an einen hübsch gedeckten Tisch und ließ sich die Speisekarte reichen. Er wählte recht teure Weine — er kannte sie ja

Fenilleton.

Der Haupttreffer.

Lebensbild von Alfred Savoret.

(Nachdruck verboten.)

Er schritt täglich in aller Früh ins Bureau, schrieb eine bestimmte Anzahl Bogen voll mit Texten und Zahlen und ging nach erfüllter Pflicht, wenn die Amtsuhr die dritte Stunde verkündete, nach Hause. Er wohnte draußen in der Vorstadt, wo sich ein Haus eng an das andere drängt, damit nicht der kleinste Zwischenraum unbenutzt bleibe. Dort hatte er ein armselig eingerichtetes Zimmerchen, mit dem Ausblick auf einen dunklen, schmutzigen Hof. Seine kleine Besoldung gestattete ihm nicht die Aussicht auf den breiten, baumbepflanzten Boulevard. Er aß bei seinem Wirte, einem Schneider, der auch seine Toiletten, Pardon, seine Kleider verfertigte zum „Selbstkostenpreise“ und so konnte der arme Diurnist mit seiner knappen Gage gerade auskommen.

Trotzdem der arme Teufel — Charles Duval war sein bürgerlicher Name — in so bescheidenen Verhältnissen lebte, fühlte er sich zufrieden und grollte niemals dem Schicksal.

Ja, er gehörte sogar in die Klasse der Glücklichen. „Ein glücklicher Diurnist,“ wird man ausrufen und bitter lächeln. Aber ich will dir, lieber Leser, sein ungläubwürdiges Glück näher erklären, und dein bitteres Lächeln wird schwinden.

Charles Duval besaß ein Türkenlos, das ihm ein verstorbenen Onkel hinterlassen hatte. Dieser Besitz machte ihn glücklich, half ihm über trübe Alltagsorgen

hintweg und befreundete ihn mit seinem Schicksal. Er hüllte sich in die seligsten Träume ein, die lockendsten Hoffnungen trug er verborgen in seiner Seele, ja er war überzeugt, daß er eines Tages mit dem Los den Haupttreffer machen werde. Es kann gar nicht anders kommen, das war sein fester Glaube, dem er unterschütterlich, ohne Wanken vertraute.

Er baute die schönsten Luftschlösser, er brachte seine Hoffnungen in ein bestimmtes System. Er hatte sich genau ausgerechnet, was er mit dem vielen Gelde anfangen werde. Anfangs dilettantisch, bei völliger Unkenntnis der großen Verhältnisse, in die er dann geraten würde. Aber heute stimmte die Rechnung schon, bis auf den letzten Centime.

Jeder ihm begehrenswerte Gegenstand ist da mit seinem Preise eingestellt, und wie genau er es damit nimmt! Er steht schon jetzt mit den verschiedensten Kaufleuten wegen der verschiedensten Gegenstände in Unterhandlungen, er schwärmt mit ihnen, denn er nimmt sich vor, gar nichts zu überzahlen! Gefällt ihm ein Teppich, den er gerade in einer Auslage sieht, so wird er dazu geschrieben, gewissenhaft wird dann ein anderer „unnützer“ Gegenstand gestrichen, der denselben Betrag ausmacht. Als tüchtiger Arithmetiker schaut er darauf, daß diese Rechnung fehlerlos sei und ehrlich geführt werde.

Zuweilen erlebt er auch bitteren Schmerz mit seinen Hoffnungen. So passierte ihm jüngst ein quälendes Verlo. In einer Juwelenauslage hatte er sich eine prächtige Krawattenadel — ein spottbilliger, feinerer Gelegenheitskauf — ausgesucht, an der er besonders hing, da sie vollständig seinem Geschmack entsprach. Täglich ging er dort vorüber und streichelte das goldene Ding mit seinen Blicken und . . . eines Tages sah er sie nicht mehr

Erste vom Kriegsarchiv, in der ein gewaltiges, zum Teile ganz unbekanntes Quellenmaterial mit viel Gelehrsamkeit und Verständnis bearbeitet worden sei. Aus der Schilderung einer bewegten Zeit, die in mehrfacher Richtung eine Wendung in der Weltgeschichte bedeutet, hebe sich in dem besprochenen Werke lebendig die mit psychologischer Feinheit gezeichnete Persönlichkeit des großen Erzherzogs ab.

Die „Österr. Volkszeitung“ hält die Aussichten für den Abschluß eines **französisch-englischen Bündnisses** nicht für allzu groß. Ein großer Teil der Engländer verlange eher ein Bündnis mit Deutschland. Das Ergebnis der Malteser Konferenz wird wohl die Erklärung sein, daß die Stellung Englands im Mittelmeer gesichert werden müsse. Und wenn dies nur möglich ist, entweder durch Abschluß eines Bündnisses mit Frankreich oder durch den Bau einer neuen Mittelmeerflotte, dürste der englische Instinkt sich wohl für das letztere entscheiden. — Die „Reichspost“ glaubt nicht, daß der Abschluß eines englisch-französischen Bündnisses an den gegerwärtigen internationalen Verhältnissen viel ändern würde. Nach den Vorgängen des letzten Sommers könne es für Deutschland gleichgültig sein, ob das Übereinkommen zwischen England und Frankreich Bündnis oder Entente heißt. Rußland werde sicher nicht gewillt sein, sich durch seine westlichen Freunde in eine aggressive Politik gegen Deutschland drängen zu lassen. Die beiden, den internationalen Geldmarkt beherrschenden Staaten bilden eine ungeheure finanzielle Macht, und ihre finanzielle Mobilisierung ist ein viel bedenklicherer Faktor als eventuell ihre kriegerische.

Die Reise des französischen Ministerpräsidenten und Ministers des Äußern, Herrn **Poincaré**, nach **Rußland** wird wahrscheinlich zur See erfolgen. Als Zeitpunkt ist der Anfang des Oktober in Aussicht genommen. Man glaubt nicht, daß ihn bei dieser Reise ein anderes Mitglied des Kabinetts begleiten werde.

Die „Neue Freie Presse“ reproduziert ein Gespräch ihres römischen Korrespondenten mit einem aus der **Cyrenaika** zurückgekehrten Offizier, in welchem dieser erklärt, der beste Beweis für die ruhige und gesicherte Lage in der Cyrenaika sei die Tatsache, daß General **Briccola** an seinen Kameraden **Ameglio** zur Fahrt nach **Rhodus** fast 8000 Mann abgeben konnte. Ernstes Kämpfe werde es nicht mehr geben, und mit dem Kleinkrieg werde man auch bald fertig sein. — Das „Deutsche Volksblatt“ meint, daß die Konferenzidee vielleicht deshalb von Paris aus aufgeworfen wurde, um der „bedenklichen Aktivität“ des russischen Alliierten ein Bein zu stellen, ohne sich ihm direkt versagen zu müssen. Für die Gesamtheit der Neutralen bleibt jetzt nach dem Scheitern des Konferenzplanes nur der letzte Versuch, das Haupthindernis, das **Annexionsdekret**, zu beseitigen.

Die „Zeit“ bemerkt, **Marokko** beginne ein sehr ernstes militärisches Problem für Frankreich zu werden. Es dürfte aber für das Friedensbedürfnis Europas recht zuträglich sein, wenn die französische Unternehmungslust eine Zeitlang in Afrika ausreichende Beschäftigung findet. Schlimm wäre es freilich, wenn ein großer militärischer Mißerfolg in Marokko die Franzosen aufregte und vielleicht zu Divergenzen nach anderer Seite drängte.

alle, denn sein Studium erstreckte sich auch auf kostspielige Gourmandisen. Es war ihm, als ob er in den ersten Wochen, nach gemachtem Haupttreffer, lebte. Da, noch rechtzeitig, erwacht er . . . er erinnert sich, daß er ein einfacher Diurnist sei, daß kaum sein Monatsgehalt ausreichen würde, um diese Zechen zu bezahlen. Also deshalb das verdächtige Gesicht der Kellner, die spöttischen Blicke einiger Gäste und der kalte Gruß des Gasthausbesizers. Schnell, mit schweißtriefender Stirne und fliegendem Atem, tief erschreckt und beschämt eilte er in die Küche, sich in stammelnden Worten entschuldigend und eine Kleinigkeit, die sich dem gegenwärtigen Stande seines Portemonnaies anpaßte, bestellend. Damals faßte er den Entschluß, das Sinnen und Trachten aufzugeben, doch schon einige Minuten später ertappte er sich bei dem Gedanken, wie er eine Rechnung über einen — Smyrnateppich beglich und telephonisch Aulstern bestellte.

Seine einzige Sehnsucht, sein innigster Wunsch ist, daß sich seine Hoffnungen nur nicht zu rasch erfüllen mögen. Mit Zittern und Zagen greift er bei jeder Ziehung nach der Zeitung, ob er nicht vielleicht schon . . . den verhängnisvollen Treffer gemacht. Glücklicherweise ist seine Furcht stets grundlos, bis heute wagten es seine Träume nicht, sich zu erfüllen.

Und so schreitet er täglich in aller Frühe ins Bureau, schreibt eine bestimmte Anzahl Bogen voll mit Texten und Zahlen und geht nach erfüllter Pflicht, wenn die Amtsuhr die dritte Stunde verkündet, langsam und bedächtig nach Hause.

Er wandelt auf der engen, staubigen Straße der Vorstadt, und in Gedanken sitzt er in einer bequem dahinrollenden Equipage.

Aber dazu wird es wohl nicht kommen. Europa wünscht dem französischen Volke die vollständige Erfüllung seiner ernstesten Kulturaufgaben in Marokko.

Aus Anlaß der bevorstehenden Ernennung eines neuen Gouverneurs für den **Libanon** finden zwischen der Pforte und den Botschaftern Frankreichs, Rußlands und Englands Verhandlungen über ein Programm von Reformen statt, die in der Verwaltung und im Gerichtswesen dieser Provinz eingeführt werden sollen. Das im Libanon geltende Statut wird jedoch, wie eine Meldung aus Paris betont, von diesen Reformen unberührt bleiben.

Tagesneuigkeiten.

— (Eine ergötzliche Anekdote) von der Königin **Isabella** von Spanien findet sich im „Buch für Alle“. Die Herrscher Spaniens duzten wohl am längsten ihre Untertanen ohne Ausnahme, sowohl den gemeinen Mann als den höchsten Adeligen. Auch die Königin **Isabella II.** redete noch jedermann mit du an, und wenn es der jetzt regierende König von Spanien heute nicht mehr tut, so ist das auf eine Begebenheit zurückzuführen, die sich in Wien zugetragen hat. Im Jahre 1873 war der Dichter **Marcos Zapata** von der spanischen Regierung als Mitglied einer Abordnung nach Wien geschickt worden, wo damals eine Weltausstellung im Gange war. Als sich **Zapata** einmal in der spanischen Kunstausstellung befand, trat die Königin **Isabella II.** in Begleitung eines großen Gefolges in den Saal. Die Königin hatte den volkstümlichsten Mann ihres Landes sogleich erkannt und wendete sich, wahrscheinlich um ihm einen Beweis ihrer Huld zu geben, zu ihm und fragte ihn: „Nun, **Zapata**, wie geht es dir?“ Der Dichter lächelte liebenswürdig und antwortete: „Gut, **Isabella** — und dir?“ Die Königin brach in ein lautes Gelächter aus, das Gefolge lachte ebenfalls, aber der spanische Hof hat seither darauf verzichtet, die Untertanen zu duzen.

— (Die Witwe in Weiß.) Frau **John Jakob Astor**, die 19jährige Gattin des Multimillionärs, die das „Titanic“-Angebot zur Witwe machte, hat sich auf das Zureden ihrer Mutter entschlossen, weiße Trauerkleidung anzulegen. Über die Gründe der der landläufigen Sitte widersprechenden Farbewahl der Trauerkleidung hat Frau **La Force**, die Mutter der jungen Witwe, einem wißbegierigen amerikanischen Berichterstatter folgende Eröffnungen gemacht: „Schwarz ist eine trübe stimmende Farbe, und ich bin deshalb auch der Ansicht, daß eine junge Frau wie **Madelaine** schwarzen Krepp nicht tragen soll, am allerwenigsten in einem Augenblick, in dem sie, ihrem Schmerz zum Trotz, der höchsten Freude entgegensteht. Weiß wird auf ihr körperliches und seelisches Wohlbefinden einen wohlthätigen Einfluß ausüben, und ich glaube überdies, daß diese Farbe einer jungen Frau weit besser zu Gesicht steht.“

— (Der Roman einer Häuptlings Tochter.) In einer englisch-japanischen Zeitung aus **Tokio** konnte man kürzlich ein romantisch interessantes Geschichtchen lesen. Auf Veranlassung der japanischen Regierung besucht alljährlich eine größere Anzahl von Eingeborenen der unter Japans Herrschaft stehenden Insel **Formosa** das Land des **Mikado**, um dort alle Ehrenswürdigkeiten und die Wunder der Zivilisation in Augenschein zu nehmen. Diese auf Regierungskosten veranstalteten „Touristenfahrten“ bezwecken die allmähliche Befähigung der noch recht ungebildeten **Formosaner** durch ihre zurückkehren-

den Brüder, denen man Japan von seiner schönsten und besten Seite zeigt. Unter den wilden und halb wilden Reisenden, die **Formosa** in diesem Jahre entsandte, befindet sich ein interessantes Ehepaar, dessen bessere Hälfte die Heldin des romanhaften Berichtes ist, den das **Tokioer Blatt** veröffentlicht. Vor etwa elf Jahren begab sich ein japanischer Spezialewarenfabrikant nach **Formosa**, um dort botanische Studien zu machen. Bei einem Streifzug durch den Urwald wurde er von Eingeborenen gefangen und vor den Häuptling des Stammes geführt. Dem grausamen Dschungelgesetz gemäß sollte der Fremdling den Tod erleiden. Fast im Augenblick der Exekution stürzte die 17jährige bildschöne Tochter des Häuptlings, **Jajutsu Berijagh** mit Namen, zwischen die Artekvollstrecker und das wehrlose Opfer. Glehend erhob sie die schlanken Arme zum Vater und beschwor ihn, das Leben des Mannes zu schonen. Der Häuptling erfüllte die Bitte seines Kindes, doch nur unter der Bedingung, daß **Jajutsu** den Fremden heirate und mit ihm für immer den Stamm verlasse. Wollte sie jemals zurückkehren, dann dürfe es nicht geschehen, ohne den Skalp ihres Gatten mitzubringen. Die schöne **Formosanerin** fiel dem Geretteten jubelnd um den Hals, und gleich nach der primitiven Trauungszeremonie zog das Paar von dannen. Frau **Rakano**, wie **Jajutsu** nun heißt, hat bisher noch kein Verlangen danach getragen, ihren Gatten seines natürlichen Kopfschmuckes zu berauben. Die Eheleute leben sehr glücklich in einer Küstenstadt **Formosas**. **Rakano** sieht sein Land zum erstenmal seit seiner wunderbaren Errettung wieder. Mit Stolz führte er seiner Familie die Frau zu, der er sein Leben dankt und die von ihm nicht allein die japanische Sprache, sondern auch die anmutigen Gebräuche und die mancherlei Handfertigkeiten der gebildeten Japanerin erlernt hat.

— (Der Sommermuff.) Seit der Muff namentlich in den ungeheuerlichen Dimensionen, die er in den letzten Jahren angenommen hat, wieder in Mode gekommen ist, scheint er seine Herrschaft während des ganzen Jahres behaupten zu wollen. Wie „Daily Mail“ berichtet, wird man jetzt in England bei der bevorstehenden Saison Sommermuffs aus leichtem Tüll und Staminestoffen tragen, die reichlich mit künstlichen Blumen geschmückt werden. Namentlich werden zu den weißen Lingeriekleidern, die bei Sommerfesten so en vogue sind, wird der große und dabei doch sehr leichte und duftige Muff ein passendes Toiletteerquisite bilden. Besonders kostbare Muffs werden auch aus bunten Federnarrangements angefertigt.

— (Der Gipfel der Dienstoffnot in Newyork.) Welche kaum noch zu steigende Höhe die Dienstoffnot in **Newyork** erreicht hat, läßt ein Bericht erkennen, den der **Newyorker** Gewerbeinspektor **Hermann Robinson** an den Bürgermeister **Gaynor** über das Dienstoffnotproblem gerichtet hat: „Gesucht 100.000 Dienstoff für monatlichen Lohn von 100 Mark“, das wäre die Anzeige, die Erfolg haben würde, um wenigstens die notwendigsten Ansprüche der **Newyorker** Hausfrauen zu befriedigen. Jede Dame der mittleren Klassen ist heute bereits gezwungen, ihre Hausarbeit selbst zu verrichten, denn auch für 7 bis 8 Dollar die Woche bekommt man kein Mädchen. Als Gründe für die Flucht der amerikanischen Mädchen aus der „Sklaverei der Küche“ in die Freiheit der Fabrik gibt **Robinson** nach genauen Erkundigungen an: „Dienstmädchen können keine Berehrer haben oder die Berehrer werden zum wenigsten von der Herrschaft schief angesehen. Die Arbeit eines Dienstmädchens nimmt nie ein Ende; sie hat keine Freiheit, keine

Die Testamentsklausel.

Roman von **H. Courths-Mahler**.

(39. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten)

Eva Marie biß die Zähne aufeinander. Dann erwiderte sie ruhig:

„Bitte, fasse dich und höre mich ruhig an. Du mußt dich mit dieser Tatsache abfinden. Ich werde unter allen Umständen diese Verlobung auflösen.“

Eine Sturmflut von Vorwürfen, Bitten und Besehwörungen brach nun über sie herein. Sie ließ alles ruhig über sich ergehen, bis ihre Stiefmutter, völlig erschöpft und nach Atem ringend, eine Pause machte.

„Was du mir da sagst, bleibt ohne Einfluß auf mich. Wenn du ruhig überlegen wolltest, müßtest du dir selbst sagen, daß ich einen zwingenden Grund zu meiner Handlungsweise haben muß.“

„So nenne mir doch diesen Grund, nenne mir ihn doch!“ freischte die Alte auf.

Eva Marie preßte die Hände fest zusammen, sonst verriet nichts ihre Erregung.

„Ich weiß seit gestern, daß mich Herr von **Leyden** nur aus äußeren Gründen, nicht aus Liebe zur Frau begehrt“, sagte sie tonlos.

Frau **Delius** lachte hart auf. „Deshalb, deshalb nur? Ich sage es ja, du bist krank. Deshalb wirft man doch solche Partie nicht wie einen Pappenspiel von sich. Das wird dir ja nie mehr geboten. Liebe! Das ist ja alles Unsinn. Er erhebt dich aus Bettelarmut zu Glanz und Wohlleben. Das ist Liebe genug. Wer bist du denn? Eine bettelarme Professorentochter, der nichts weiter übrig bleibt, als uns liebe Brot zu arbeiten, wenn der Mann seine Hand von ihr abzieht. Komm doch zur Vernunft, du bist krank, von Sinnen.“

Das junge Mädchen schüttelte den Kopf.

„Nein, ich bin mir ganz klar bewußt, was ich tue. Ich weiß, daß ich arm und verlassen in die Welt hinaus muß, um mir mein Brot zu verdienen. Ich weiß, daß ich Glanz und Reichtum aufgeben, und es wird mir nicht leicht, Armut und Dienstoffbarkeit dafür einzutauschen. Das eben sollte dir beweisen, daß ich mich der inneren Notwendigkeit zu diesem Schritt nicht entziehen kann.“

„Herrgott im Himmel, sind das unvernünftige Ansichten! Du bist wie dein Vater, genau wie er. Überspannt, unpraktisch und voll Gefühlsduselei.“

„Schweig' von meinem Vater!“ rief Eva Marie mit blühenden Augen. „Du hast ihn nie verstanden in seiner schlichten Größe. Ja, ich bin wie er und bin es mit Stolz, und ich weiß, daß er meinen Schritt billigen würde. Bitte, mache mir doch diese Auseinandersetzung nicht unnötig schwer. Du kannst dir denken, daß ich seit gestern einen schweren Kampf gekämpft habe. Ich bin zu Ende mit meiner Kraft.“

„Aber was soll denn nun werden, was soll werden?“ jammerte die Frau verzweifelt.

„Ich habe bereits ein Engagement und reise noch heute Abend ab.“

Frau **Delius** sprang kampfbereit auf.

„Nein, das leide ich nicht, ich lasse dich nicht fort. Du mußt zur Vernunft kommen, ich halte dich mit Gewalt zurück. **Leyden** soll dir den Kopf erst zurechtrücken.“

Eva Marie richtete sich langsam empor und warf den Kopf zurück. Ihre Augen sahen voll fester Entschlossenheit in das verzerrte Gesicht ihrer Stiefmutter.

„Du kannst und wirst mich nicht halten. Lieber sterbe ich, als daß ich Herrn von **Leyden** jetzt gegenträte“, sagte sie mit fester, klingender Stimme.

Nun legte sich Frau **Delius** aufs Bitten.

Zeit für sich. In den Fabriken können die Mädchen während der Arbeit zusammen sitzen und haben stets Ansehlichkeit; ein Dienstmädchen ist immer allein. Hausarbeit ist verachtet und entwürdigend. Ein Mädchen, das irgendwo sonst arbeitet, ist eine Lady. Im Hause gibt es nur eine Lady; Dienerin ist Dienerin. Die Dienstennot wird nach Robinson nicht früher enden, bis auch die Diensthöfen auf Stunden engagiert werden und sonst frei sind.

(Die Heirats- und Hochzeitsfabrik in Paris.) Die Pariser Heirats- und Hochzeitsagenturen sind unterschieden up to date. Kürzlich jedoch wurde ein Rekord geschaffen, der wohl alles bisher Dagewesene in den Schatten stellt: Ein junger Mann wurde rasiert, frisiert, angezogen, vorgestellt, verheiratet und mit der genügenden Anzahl von Onkeln und Tanten versehen, alles das in drei Wochen. Er kam frisch vom Lande und hatte es sich in den Kopf gesetzt zu heiraten. „Aber gewiß können wir Sie verheiraten,“ sagte der Heiratsvermittler, zu dem er sich begab. „Sagen Sie mir nur, was für eine Braut Sie wünschen?“ — „Um, die und die.“ — „Sehr gut, wir haben gerade eine hier, die Ihrem Geschmack vollauf entspricht. Und was für eine Schwiegermutter?“ — „Um, die und die.“ — „Welch glücklicher Zufall, das ist gerade die rechte.“ — Die Schwiegermutter liebt viel Pomp und große Festlichkeiten und der Bräutigam geht auf ihren Geschmack ein. Vorbereitungen für die Hochzeit werden getroffen. „Wo haben Sie Ihre Papiere?“ — „Papiere? Ich weiß nicht.“ — „D, das macht nichts, wir kennen eine Agentur, die Ihnen all die nötigen Papiere verschafft. Welcher Art soll die Hochzeit sein, wie viele Wagen?“ — „Ich habe keine Ahnung.“ — „Dann werden wir für alles sorgen. Wir werden die Einladungen ergehen lassen, eine genügende Anzahl von Gästen herbeischaffen, Wagen und Automobile bestellen. Aber wie siehts mit der Brautausstattung? Also auch dafür sollen wir Sorge tragen. Haben Sie irgend welche Verwandte?“ — „Sind die denn nötig?“ — „Aber natürlich!“ — „Leider habe ich keine in Paris.“ — „Wir werden Ihnen welche beschaffen.“ Ein Vater kostet 20 Franken, eine Mutter 30 Franken; Onkel, Tanten, Brüder und Schwestern stellen sich etwas billiger! — „Gut, nehmen Sie so viele, wie Sie für nötig halten.“ Selbstverständlich wurde dem jungen Mann, nachdem er glücklich verheiratet war, eine ganz stattliche Rechnung überreicht, aber er hatte die Genugtuung, eine der schönsten, geordnetsten und Aufsehen erregendsten Hochzeiten gehabt zu haben (die Agentur macht natürlich auch für die Hochzeit Reklame). Und als er die Rechnung beglich, drückte ihm der Vermittler noch einen Zettel in die Hand, den er ahnungslos in die Tasche steckte. Aber welcher Schreck für die glückliche Frau, als sie die Taschen des jungen Ehemannes untersuchte: es war eine Empfehlung für „Scheidungsbedarf“.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

(Der Laibacher Gemeinderat) hält morgen abends um 6 Uhr eine ordentliche Sitzung mit folgender Tagesordnung ab: I. Mitteilungen des Präsidiums. II. Verifizierung des Protokolls der letzten Sitzung. III. Wahl eines Ausschusses zur Beaufsichtigung des Baues der Sammelkanäle. IV. Berichte der Personal- und Rechtssektion: 1.) über die Entscheidung des krainischen Landesauschusses, betreffend den Gemeinderatsbeschluss über

„Was soll aus mir werden, Eva Marie? Denke doch an mich. Jetzt endlich sollte ich ein sorgloses Leben genießen, und du willst mich darum bringen. Erbarme dich doch! Denkst du, Leyden zahlt mir die versprochene Rente, wenn er dich nicht heiratet?“

Eva Marie wurde dunkelrot, sie schämte sich für diese Frau.

„Das könntest du doch auch unmöglich annehmen.“ „Na siehst du wohl. Was also soll aus mir werden?“ „Du hast den Kaufpreis für das Haus.“

„Den Bettel, damit muß ich mich ewig einschränken bis aufs äußerste. O, daß du so undankbar bist! Ich habe dir all die Jahre die Mutter ersetzt, habe all das Elend mit deinem Vater getragen in den letzten Jahren. Und nun, da ich bessere Zeiten vor mir sah, willst du mich ins Elend zurückstoßen. Das darfst du nicht, du versündigst dich an mir.“

„Ich kann dir nicht helfen. Das Opfer meiner selbst vermag ich dir nicht zu bringen. Du mußt dich einrichten und mit dem auskommen, was du hast. Vor Not wirst du geschützt sein. Bitte, ertrage das Unabänderliche mit Fassung. Hier liegt der Brief an Herrn von Leyden. Er wird dir den Aufenthalt in dem Hause gestatten, bis du andere Unterkunft gefunden. Ich tue, was ich muß; leb' wohl, laß mich in Ruhe von dir scheiden.“

Sie hielt ihrer Stiefmutter die Hand entgegen. Diese umklammerte sie mit beiden Händen, und wieder tobte ein Sturm von Vorwürfen, Bitten und Klagen über das junge Mädchen hin. Schließlich verfiel Frau Delius in Schrei- und Weinkrämpfe.

Ganz zermürbt und elend half ihr Eva Marie auf den Divan. Sie konnte diese Anfälle und mußte, daß sie lange anhalten. Sie konnte nicht warten, bis ihre Stiefmutter wieder zu sich kam, sonst veräußerte sie den Zug. (Fortsetzung folgt.)

die Beschwerde der Krauthändler U. Marenko und S. Račar; 2.) über das Gesuch der Franziska Kovak um Löschung eines Servituts von Gewinnung von Ton auf ihrem Besitze. — V. Berichte der Finanzsektion: 1.) über den selbständigen Antrag des Gemeinderates T. Novak, betreffend die Einführung einer Arbeitsordnung und einer Versicherung der städtischen Arbeiter; 2.) über den selbständigen Antrag des Gemeinderates Marinko, betreffend die Vorrückung der niederen Magistratsbeamten in eine höhere Gehaltsstufe, und über das Gesuch des Društvo nižjih mestnih uslužbencev um Aufbesserung der Dienstverhältnisse; 3.) über den selbständigen Antrag der Gemeinderäte Villeg und Reizner, betreffend die Vorrückung der Magistratsbeamten in eine höhere Stufe der Aktivitätszulagen, und über das Gesuch des Društvo magistratnih uradnikov um ständige Regelung der Teuerungszulagen; 4.) über das Gesuch des Lehrpersonals der städtischen Kindergärten um Aufbesserung der Dienstbezüge; 5.) über das Gesuch des Lehrpersonals des städtischen Mädchenlyzeums, betreffend eine Zulage; 6.) über die Zuschrift des Bürgermeisters, betreffend eine Zuwendung der Stadtgemeinde für das Jubiläumsschießen der Laibacher Rohrschützengesellschaft; 7.) über eine unerwartete Skontierung der Stadtkasse; 8.) über den selbständigen Antrag des Gemeinderates T. Novak, betreffend die Verpachtung städtischer Wiesengründe zwecks Bebauung; 9.) über ein Gesuch des Komitees zur Errichtung eines Denkmals auf dem Schlachtfelde von Aspern um Subventionierung; 10.) über das Gesuch des Johann Lininger um Löschungsbewilligung des 3% Erbendarlehen; 11.) über das Anbot der Besitzer Marenčec und Svigelj, betreffend den Verkauf der zur Regulierung der Drelgasse benötigten Gründe, 12.) über die Zuschrift des Stadtmagistrates, betreffend den Ankauf eines Schupfens und einiger Gründe zwecks Regulierung der tiefergelegten Gruberstraße. — VI. Berichte der Bauktion: 1.) über den Einspruch des Dr. J. Sajovic gegen den Gemeinderatsbeschluss, betreffend die Abänderung des Bauystems in der Schießstättgasse; 2.) über den Einspruch des Paul Turl gegen die Entscheidung des Stadtmagistrates, betreffend die Holzlegen im Hofe seines Hauses in der Schießstättgasse; 3.) über den Einspruch der Hermine Paichel gegen den Gemeinderatsbeschluss, betreffend die Bestimmung des Bauystems auf ihrem Grunde; 4.) über den selbständigen Antrag des Gemeinderates Vizozar, betreffend die Regulierung der Drelgasse; 5.) über den selbständigen Antrag des Gemeinderates Jeglič, betreffend die Anbringung verschiedener gepflasterter Straßenübergänge; 6.) über den selbständigen Antrag des Gemeinderates Reizner, betreffend die Herstellung eines Trottoirs auf der Maria Theresienstraße; 7.) über den selbständigen Antrag der Gemeinderäte Köhbl und Smole, betreffend die Beschöterung der Cesta ob Lahodem grabnu und der Cesta dvoch cesarjev; 8.) über das Gesuch des „Gospodarstva napredno društvo za St. Jafobski očaj“, betreffend die Herstellung von Geländern an der Laibach und am Gruberkanal. — VII. Bericht der Schulsektion über die Zuschrift des k. k. Stadtschulrates, betreffend die Errichtung einer Bürgerschule in Laibach. — VIII. Berichte der Stadtschönerektion: 1.) über das Gesuch der „Slovenska Filharmonija“ um Errichtung eines Musikpavillons; 2.) über den selbständigen Antrag des Gemeinderates Stefe, betreffend die Ausschreibung von Preisen für die schönsten Blumenzier von Fenstern und Balconen. — IX. Berichte des Direktoriums des Elektrizitäts- und Wasserwerkes: 1.) über die Zuschrift des krainischen Landesauschusses, betreffend die Abgabe von Wasser aus der städtischen Wasserleitung für die Dörfer Tomačovo und Jarše; 2.) über das Gesuch des Matthias Prosel um Einleitung des Kondenswassers aus der städtischen Wasserleitung auf seinen Besiz; 3.) über das Gesuch der Magdalena Lehner um Abschreibung der Gebühr für Wassermehrverbrauch; 4.) über das Gesuch des Turnvereines „Sokol“ um Abschreibung der Gebühr für Wassermehrverbrauch. — X. Selbständige Anträge: 1.) des Gemeinderates Jeglič: a) betreffend eine Verbindung der Emonastrasse mit der Gorupgasse zur k. k. Staatsgewerbeschule; b) betreffend den Verbindungsweg zwischen der Herrengasse und der Joisstraße; 2.) des Gemeinderates Marinko, betreffend die Kanalisierung der Martinsstraße; 3.) des Gemeinderates Stefe, betreffend die Verwaltung der städtischen Armenhäuser. — Hierauf geheime Sitzung.

(Der Wohltätigkeitsabend zugunsten der Salesianeranstalt in Krojenc) nahm gestern im großen Saale des Hotels „Union“ einen den gehetzten Erwartungen entsprechenden würdigen und allseits zufriedenstellenden Verlauf, der die Bemühungen der Komiteedamen mit einem vollen Erfolge krönte. Der Wohltätigkeitsfuss der Laibacher Bevölkerung dokumentierte sich einerseits in den zahlreich gespendeten, zumeist wertvollen Geschenken, unter denen eine prächtige Salomuh, gewidmet von Frau Bürgermeister Dr. Tavčar, besonders hervorgehoben werden mag, andererseits in dem vorzüglichen Besuche der Veranstaltung, zu der die besten Kreise unserer Stadt, aber auch die schlichten Volksklassen ihre Vertreter entsendeten. Unter den Honoratioren, die den Abend mit ihrem Besuche beehrten, seien folgende Herren genannt: Ihre Excellenzen Landespräsident Baron Schwarz und Feldmarschallleutnant Kusmanek, die Hofräte Chorinski, Kliment und Ritter von Kallenegger, Landeshauptmann Dr. Susteršič, Landesgerichtspräsident Eisner, Landesregierungsrat Kulavics, Ritter von Gutmansthal-Benvenuti, Oberpostverwalter Strukelj, der Direktor der landschaftlichen Amter Za-

mida, die Oberfinanzräte Avian, Lenarčič und von Riederl, Musikdirektor Prof. Dr. Mantuan, Landesgerichtsrat Milčinski, Gymnasialdirektor Stritof, Musikdirektor Hubad, Seminarvizektor Ferjančič, der Vorstand des Rechnungsdepartements der Landesregierung Berderber, weiters aus Militärkreisen Oberst Zahradniczel des Landwehriinfanterieregiments Nr. 27, Oberstleutnant des Generalstabes Mitlacher, Oberstleutnant Brendl des Infanterieregiments Nr. 17, Major Walland des Infanterieregiments Nr. 27 sowie zahlreiche Herren Offiziere der Artillerie und der Infanterie, ferner verschiedene geistliche Herren, unter ihnen der Direktor der Triester Salesianeranstalt, Herr Rubino, und Herr Theologieprofessor Dr. Kovarčič aus Marburg. Herr Bürgermeister Dr. Tavčar hatte sich entschuldigen lassen, wendete aber der Kasse einen namhaften Betrag zu. — Die Salesianerkapelle aus Triest, die 64 Mann stark, unter Leitung des Herrn Toffolo stehend, ein reiches, erlebtes Konzertprogramm absolvierte, erwies sich als eine stramm disziplinierte Schar von jungen, in schmude Marineuniform gekleideten Leuten, die sich bei ihren Darbietungen mit allem Eifer ins Zeug legten, trefflich eingeschult unterschiedliche Nummern ernst und heiteren Genres mit schönem Effekte zu Gehör brachten und überdies über lauten Beifall, der jeder Vortragsnummer folgte, nicht mit Zugaben geizten. Beim Eintreffen Seiner Excellenz des Herrn Landespräsidenten spielte die Kapelle die Kaiserhymne, die von allen Besuchern stehend angehört wurde. Da an der Kasse reichliche Überzahlungen geleistet wurden und zudem Eintrittskarten schon im Vorverkauf in sehr zufriedstellender Anzahl abgesetzt worden waren, dürfte die Veranstaltung dem Wohltätigkeitszweck ein sehr namhaftes Erträgnis zuführen. Das Hauptverdienst daran gebührt in erster Reihe den Komiteedamen, und zwar Ihren Excellenzen den Frauen Baronin Schwarz und Kusmanek, den Frauen Gräfin Chorinski, Susteršič und Kliment; ferner partizipierten daran die Fräulein Töchter des Herrn Landesregierungsrates Kulavics und des Herrn Fabrikanten Pollak, die in der liebenswürdigsten Weise den Vertrieb der Glücksnummern übernommen hatten. Nicht zu vergessen sind ferner Frau Alesovec, die die Oberaufsicht über den mit rund 200 Gewinnten ausgestatteten Bazar führte, sowie die Verkäuferinnen von Blumen und Ansichtskarten, endlich die Mitarbeiterinnen der salesianischen Kongregation für Krojenc, von denen zahlreiche beim Konzerte auch in der kleidsamen Peša zugegen waren. Die Leitung des Hotels „Union“ bewies ihr Entgegenkommen dadurch, daß sie dem Komitee den Verkauf von kalten Speisen, Kombitorciwaren und den Bierstanz in Eigenregie zugestand sowie dadurch, daß sie für das Nachtquartier der salesianischen Kapelle aus Triest eine erhebliche Ermäßigung gewährte. Schließlich gebührt der beste Dank Herrn kais. Kate Mathian, der für den Fall, daß das Konzert im Freien hätte stattfinden können, in der uneigennützigsten Weise für die Dekoration des Gartens vorgesorgt hatte.

(Die salesianische Kapelle aus Triest) wird heute nachmittags um 4 Uhr vor der Wohnung Ihrer Excellenz der Frau Baronin Schwarz, die das Protektorat über den gestrigen Wohltätigkeitsabend übernahm, drei Musikstücke zum Vortrage bringen.

(Zum Fremdenverkehr in Laibach.) Im Mai sind in Laibach 6317 Fremde angekommen (um 551 mehr als im Vormonate und um 193 mehr als im gleichen Monate des Vorjahres). Abgestiegen sind in den Hotels: Union 1564, Elefant 1215, Lloyd 527, Kaiser von Oesterreich 281, Alirija 273, Stadt Wien 242, Südbahnhof 204, Strutelj 187, Tratnik 181 und in den sonstigen Gasthöfen und Übernachtungsstätten 1643 Fremde. — Aus Krain waren 1232, aus Wien 962, aus den von den Slovenen bewohnten Gebieten 1116, aus den böhmischen Ländern 351, aus den restlichen Ländern Oesterreichs 1247, aus Ungarn 172, aus Kroatien und Slavonien 358, aus Bosnien und der Hercegovina 92, aus Deutschland 205, aus Italien 159, aus Rußland 6, aus England 3, aus Frankreich 9, aus den Balkanländern 96, aus Rumänien 3, aus den sonstigen Ländern Europas 67, aus Nordamerika 39, aus dem sonstigen Amerika 3 und aus Asien, Afrika und Australien 4 Fremde.

(Die Regulierungsarbeiten am Gruberkanal.) Endlich wurde die Einmündung am oberen Ende des Gruberkanals am Brühl von der provisorischen Verklaffung befreit. Die Waggerungsarbeiten im Flußbette der Laibach sind dort soweit gediehen, daß der Gruberkanal nach vollendeter Regulierungsarbeit wieder bewässert wurde. Das definitive Stauwehr des Gruberkanals dient nunmehr zur Regulierung des Wasserabflusses und funktioniert augenscheinlich in wirksamer Weise. Der gestaute Wasserspiegel oberhalb der Wehranlage steht etwa zwei Meter höher als das Unterwasser des Gruberkanals. Die beiden eisernen Schleusentore sind kaum einen halben Meter emporgezogen und darunter rauschen gewaltig die Abflusssäule hinab, um weiterhin einen ziemlich schnellen Lauf im regulierten Kanalbette zu erhalten. Die Wöschungen des Gruberkanals sind zum größten Teile gut besast. Mit der Aufstellung des Eisengeländers wurde in der Nähe des Schleusenwehres begonnen. Dort ist auch eine der gefährlichsten Uferstellen. Die Stütz- und Futtermauern an der im Bau stehenden Gruberstraße werden betoniert. Nach Fertigstellung dieser Straßenregulierung wird der Verkehr von der Untertrainer Gegend zur Stadt und wesentlich zur Schlachthalle erleichtert werden.

— (Verbotene Waffen.) Das Ministerium des Innern hat die politischen Landesbehörden angewiesen, automatisch wirkende Taschenfeuerwaffen (Repetierpistolen, System Browning und dergleichen) unter 18 Zentimeter Länge, sowie Schießwaffen unter diesem Maße überhaupt (Revolverbistolen, Flobertpistolen und andere) als nach § 2 des Waffenpatentes verbotene Waffen zu behandeln.

— (Unterkrainer Bahnen.) Die 17. ordentliche Generalversammlung der Aktionäre der Unterkrainer Bahnen findet am 18. d. M. um ¼ 10 Uhr vormittags im Bureau der Gesellschaft in Wien I., Freieung 8, statt.

— (Postamtserrichtung in Veldes Bahnhof.) Wie wir erfahren, hat das k. k. Handelsministerium die Errichtung eines Postamtes in Veldes Bahnhof mit der amtlichen Bezeichnung „Veldes 2 — Bled 2“ bewilligt.

— (Familienabend.) Der hiesige nationale soziale Bildungsverein „Bratstvo“ veranstaltete am verflossenen Samstag in der Arena des „Narodni dom“ einen recht gut besuchten Familienabend, wobei Engelbert Gangls vieraktiges Familiendrama „Ein“ zur Aufführung gelangte. Die dilettierenden Darsteller waren zwar sichtlich bestrebt, etwas Ordentliches zu leisten, doch blieb die Aufführung wenig ansprechend, da sie zu wenig ausgearbeitet war und die Regie nicht ausreichend auf freiere Gebaren der Akteure gesehen hatte. Daß derlei Aufführungen nicht geeignet sind, irgendwie zur Bildung des ästhetischen Geschmacks beizutragen, ist fraglos. Gerade weil wir den Ernst der Bestrebungen des Bildungsvereines „Bratstvo“ nicht verkennen, möchten wir bemerken, daß es förderlicher wäre, leichter darstellbare und kürzere Stücke zu wählen, lieber weniger, aber gut durchgearbeitete Vorstellungen zu geben und mehr Gewicht auf das Wie der Darstellung als auf den klingenden Titel zu setzen.

— (Der Zirkus Schmidt) ist am verflossenen Samstag in Laibach eingetroffen, um eine Reihe von Vorstellungen zu geben. Die Eröffnungsvorstellung erfreute sich eines ausgezeichneten Besuches, so daß das große, geräumige Zelt bis aufs letzte Plätzchen besetzt war. Das Unternehmen arbeitet weniger mit Pferdmaterial als mit Variéténummern, die zumeist von erstklassigen Artisten ausgeführt werden. So befreundete die vierköpfige Akrobatengruppe The Great Longs eine erstaunliche Gelenkigkeit, Kraft und Gewandtheit in den vertracktesten Stellungen; die drei Keil- und Ketten-Jongleure The Weston Comp. brillierten durch unerschütterliche Sicherheit, die beiden Rekturner The Revells durch verblüffende Turnkunst in Verbindung mit zwingender Komik. Die drei Bizzlisten Arlo & Dolo-Trio überboten sich an Tricks auf dem Fahrrad; die Chinesentruppe setzte durch ihre Haarqumnaftik die Zuschauer in Erstaunen, obwohl diese Nummer für Laibach nicht mehr neu ist. Eine ganz besondere Anziehungskraft dürften die beiden vom Herrn Zirkusdirektor Schmidt vorgeführten Affen bilden, an denen sich der eine völlig wie ein wohlgezogener Künstler beim Diner und beim Schlafengehen, weiters als ein trefflicher Radfahrer sowohl auf glatter als auch auf verlegter Bahn produzierte. Die von Herrn und Frau Direktor Schmidt in Freiheit vorgeführten schönen Pferde bekundeten elegante Dressur; Fräulein Hager war eine graziose Schulkreiterin; die Herren Giotti und Alberti mit ihren russischen Windhunden erregten durch ihren kühnen Sportakt auf Pferden verdiente Bewunderung; das gleiche gilt vom Texasreiter Mister Bled, der das Programm durch waghalsige Reiterkunststücke in wirkungsvoller Weise abschloß. Die insgesamt mit großem Beifalle ausgenommenen Nummern wickelten sich in rascher Folge ab; in den Pausen erregten einige Clowns durch ihre nicht üblen Spässe schallende Heiterkeit.

— (Liederabend.) Die Neumarktl Liedertafel und der Männergesangverein „Vorwärts“ in Unter-Siska veranstalteten am 8. d. M. im Gasthause „Zur Post“ in Neumarkt einen gemeinsamen Liederabend.

— (Alpines.) Von der Sektion Krain des Deutschen und Österreichischen Alpenvereines werden wir um die Mitteilung erjucht, daß die Eröffnung der Boshütte unter dem Ursee-Sattel am 5. d. M. erfolgen wird. Die Erweiterung der Hütte, die im Vorjahre von 900 Personen besucht wurde, ist für heuer in der Weise geplant, daß ein großes Speisezimmer und weitere Schlafgemächer angebaut werden sollen, wodurch Raum und Unterkunft für ungefähr 30 Personen geschaffen wird.

— (Gemeindevahlen.) Bei der am 5. Mai vorgenommenen Neuwahl des Vorstandes der Gemeinde Draga wurde infolge Verzichtes des Johann Jančar als Gemeindevorsteher Josef Erjavec in Draga zum Gemeindevorsteher gewählt. — Bei der am 16. Mai vorgenommenen Neuwahl des Vorstandes der Gemeinde Vrbljane wurden gewählt: zum Gemeindevorsteher Anton Modic in Vrbljane, zu Gemeinderäten Peter Kraljić in Strahomer, Martin Oblak in Vrbljane und Franz Mavec in Strahomer. — Bei der am 22ten Mai vorgenommenen Neuwahl des Vorstandes der Gemeinde St. Michael-Stopiče wurden gewählt: zum Gemeindevorsteher Josef Jurc in Kandia, zu Gemeinderäten Johann Znanec in St. Michael, Josef Dular in Waltendorf, Georg Kasir in Brod, Josef Dular in Jurkendorf, Johann Kusljan in Kandia, Franz Stanisa in Weindorf, Franz Verkopec in Oberschwerenbach, Franz Kastelic in St. Jobst, Johann Gačnik in Borčevcevo und Hermann Gorjanc in Rupertihschhof.

— (Schwurgerichtsverhandlungen beim I. Kreisgerichte in Rudolfswert.) Am 28. v. M. saß auf der Anklagebank der im Jahre 1888 geborene, nach Groß-Brusnice zuständige, ledige Zimmermannsgehilfe Franz

Brulc wegen des am Zigeuner Richard Reichard begangenen Totschlages. Weil die Zigeunerinnen Josefa Gul und Maria Reichard als Hauptzeugen nicht aussäugig gemacht werden konnten und daher bei der Hauptverhandlung nicht erschienen waren, wurde die Hauptverhandlung vertagt und wird bei der Schwurgerichtssitzung im dritten Quartale d. J. abgehalten werden. — Am 29. v. M. vormittags hatte sich der im Jahre 1882 in Unter-Karteljevo, Gemeinde Hönigstein, geborene Besitzersohn Josef Rozman wegen Totschlages zu verantworten. Der Angeklagte hatte am 10. März d. J. dem Franz Florjančič in feindlicher Absicht einen so wichtigen Messerstich in den Unterleib versetzt, daß der Verletzte am 24. März d. J. starb. Das Urteil lautete auf 2½ Jahre schweren, mit Fasten verschärften Kerkers. Am selben Tage nachmittags wurde die Verhandlung gegen den im Jahre 1884 in Dutovlje bei Triest geborenen, in Gottschee wohnhaften Augustin Metelko wegen eines Sittlichkeitsdeliktes durchgeführt. Metelko erhielt 18 Monate schweren, mit Fasten verschärften Kerkers. — Am 30. v. M. saß auf der Anklagebank der im Jahre 1870 geborene, nach Brh bei St. Ruprecht zuständige, verheiratete Maurermeister Valentin Mole wegen Totschlages. Mole hatte am 17. v. M. dem Maurer Valentin Vendaro aus Italien in feindlicher Absicht einen Messerstich in den linken Unterschenkel beigebracht und ihm dadurch die Schlagader durchgeschnitten. Vendaro starb nach einer Viertelstunde an Verblutung. Das Urteil lautete auf fünf Jahre schweren, mit Fasten verschärften Kerkers. — Bei der letzten Verhandlung am 30. v. M. hatte sich der im Jahre 1881 geborene, in Eisnern in Oberkrain heimatberechtigte Eisenbahnbauarbeiter Georg Kavčič wegen Brandlegung zu verantworten. Der Angeklagte hatte beim Bau der Weißkrainer Bahn gearbeitet. Nach der am 19. v. M. gepflogenen Abrechnung und nach Empfang des Tagelohnes begab er sich nach Uršna Sela. Schon unterwegs trank er in mehreren Gasthäusern. In Uršna Sela lehrte er im Gasthause des Johann Klobučar ein und zechte sodann in Gesellschaft des Josef Bezel. Gegen Abend wurde Kavčič lästig und weigerte sich, die Zecher zu begleichen. Deshalb schaffte ihn Klobučar aus dem Gasthause. Draußen stieß Kavčič die Drohung aus, daß er das Haus anzünden werde. Um dies zu verhindern, ging Klobučar die zufällig im Orte anwesende Gendarmeriepatrouille holen. Allein bevor diese erschien, hatte Kavčič seiner Drohung die Tat folgen lassen und hatte mit Zündhölzchen den Herdboden des Johann Klobučar angezündet. Das Feuer verbreitete sich über die Wohn- und Wirtschaftsgebäude des Klobučar und über jene seiner zwei Nachbarn. Weil in Uršna Sela ein großer Wassermangel herrschte, war die ganze Ortschaft im höchsten Grade der Feuergefahr ausgesetzt. Der Brandschaden betrug 12.036 K. Nach einstimmiger Bejahung der Hauptfrage durch die Geschworenen wurde Kavčič zu 15 Jahren schweren, mit Fasten verschärften Kerkers verurteilt.

— (Eine eigenartige Industrie) wird im Frühjahr von vielen halbwüchsigen Burshen in einigen Gemeinden des rechtsseitigen Wippachtales mit dem Einfangen von Skorpionen auf den sonnigen Hängen des Cabin betrieben. Die Skorpione werden in sehr geschickter Weise lebendig mit den Händen gefangen und in großen Mengen nach Tirol verschickt, wo sie zur Bereitung des angeblich gegen Skorpionstiche wirksamen Skorpionöls verwendet werden. Diese Industrie lohnt sich sehr gut, findet aber nicht den Beifall der um die Aufforstungen besorgten Forstmänner, weil beim Suchen nach den Tieren, die unter den Steinen versteckt sind, die eigens zum Schutze der jüngsten Pflanzungen aufgestellten Steine aufgehoben und umgewendet werden.

— (Ein Gewalttätiger.) Der 36 Jahre alte ledige Tagelöhner Michael Zabret ist dem Trunke ergeben und hat die Gewohnheit, im berauschten Zustande grundlos zu erzehedieren sowie Bosheiten und Gewalttätigkeiten auszuüben, weshalb er allgemein gefürchtet wird. Die- fertage kam er schreiend und fluchend nach Groß-Mannsburg, ging in den Stall der Besitzerin Maria Flerin und mißhandelte dort das Vieh; dann begab er sich, mit einem Steine bewaffnet, in die Streuhütte, wo Maria Flerin beschäftigt war, und bedrohte sie mit dem Erschlagen. Aus Furcht vor dem gewalttätigen Menschen flüchtete sich die Flerin mit ihren Kindern ins Haus. Zabret nahm sodann eine Mistgabel und erschlug damit einen dort angefetteten Haushund. Dies war aber dem Erzehedenten noch nicht genug; er ging zu der Gastwirtin Margaretha Flerin und beehrte von ihr energisch Getränk, da er ihr sonst im Lokale alles zertrümmern werde. Schließlich postierte sich Zabret vor dem Geschäftslokale des Anton Rihar und erzehederte so lange, bis ein Gendarm erschien und ihn in den Gemeindegewahrsam abführte.

— (Beim Viehtränken verunglückt.) Der Knecht Anton Pisk wurde am 29. v. M. beim Viehtränken in Waitisch von einem Rinde umgestoßen und fiel so unglücklich, daß er sich das linke Bein brach. Er wurde ins Landeshospital überführt.

— (Überfallen und schwer verletzt.) Der 19 Jahre alte Besitzersohn Johann Zupančič aus Poljane, Gerichtsbezirk Littai, zechte am vergangenen Montag im Gasthause des Franz Drabšler in Primstau. Als er gegen 4 Uhr nachmittags das Gasthaus verließ und in Begleitung eines Mädchens nach Hause gehen wollte, wurde er auf der Straße vor dem genannten Gasthause von einem Burshen überfallen und durch einen Messerstich am linken Oberarme schwer verletzt. Zupančič wurde nach Anlegung eines Notverbandes ins Spital nach Kandia überführt.

— (Beim Fensterln.) Am 28. v. M. nachts wurde dem Fleischerhohn Blasius Jančar aus Zavor beim Fensterln von zwei Dorfburshen aufgelauert und erhielt er mit einer Mistgabel einen wuchtigen Schlag auf den Kopf. Die Burshen bewarfen ihn sodann mit Holzprügeln und nahmen ihm schließlich den Hut weg, den sie in Stücke schnitten.

— (Einbruchsdiebstahl.) Vor einigen Tagen wurde während der Abwesenheit der Hausleute ins versperrte Haus des Besitzers Jakob Dobir in Schirmannsborg, Gemeinde Trebeljevo, eingebrochen und daraus eine silberne Taschenuhr mit einer schwarzen Schnur, weiters ein Paar Schnürschuhe gestohlen.

— (Wochenviehmarkt in Laibach.) Auf den Wochenviehmarkt in Laibach am 29. Mai wurden 36 Ochsen und 1 Kuh aufgetrieben. Darunter befanden sich 30 Schlachtrinder. Die Preise notierten für Mastochsen mit 80 bis 90, für halbfette Ochsen mit 70 bis 80 K für 100 Kilogramm Lebendgewicht.

* (Verhaftete Gewalttäter.) Als diesertage der 60jährige beschäftigungslose Tagelöhner Johann Simenc aus Tribuč, Bezirk Tschernembl, in einem Spezereigeschäfte am Kaiser Josephsplatz Branntwein verlangte, wurde, weil er schon betrunken war und das Personal beschimpfte, auf die Straße gesetzt. Vor dem Hause provozierte er einen solchen Exzeß, daß hunderte von Leuten stehen blieben. Der Trunkenbold begab sich sodann auf den Poljanadam, wo er von einem Sicherheitswachmann eingeholt und verhaftet wurde. Da warf er sich zu Boden, brachte dem Sicherheitswachmann eine Bißwunde in den Unterschenkel bei und versetzte ihm einen Fauststoß in den Unterleib. Mit Hilfe eines Detektivs wurde der Trunkenbold bis zum Domplatz gebracht, wo er sich neuerlich zu Boden warf. Nun kam Suffurz, worauf Simenc auf die Zentralsicherheitswachstube geführt, seiner Widersecklichkeit wegen in die Zwangsjacke gesteckt und in die Disziplinarzelle gebracht wurde. Bei der Tatbestandaufnahme wollte er sein Nationale nicht angeben, sondern sagte nur, er heiße: „Von hier bis dort.“ Er wurde dem Landesgerichte übergeben. — Samstag nachmittags zechte ein pensionierter Eisenbahnbediensteter in einem Gasthause in der St. Jakobsvorstadt, bis er abends schon ziemlich angetrunken war. Dann drang er in die Küche und sperrte sich dort ein. Erst nach langem Zureden des Gastwirthes öffnete er die Tür, worauf er mit dem Gastwirth in einen Streit geriet. Der Wirth versetzte ihm einen solchen Faustschlag ins Gesicht, daß er unter dem rechten Auge verletzt wurde. Nun zog der Gast einen geladenen Revolver und bedrohte damit den Wirth. Durch einen herbeigerufenen Sicherheitswachmann wurde der gefährliche Gast verhaftet.

* (Auf dem Tanzboden gestorben.) Als gestern nachmittags der 24jährige Schneidergehilfe Alois Klinsel in einem Gasthause an der Martinsstraße tanzte, wurde es ihm plötzlich unwohl. Er sank auf einen Stuhl und war nach einigen Augenblicken tot. Wie die polizeiliche Kommission feststellte, war er einem Herzschlage erlegen.

* (Entwichene Zwänglinge.) Unlängst sind zwei auf Außenarbeit beschäftigte Zwänglinge, und zwar der 1894 in Planina geborene Josef Jerina und der 1878 in Gut-taring geborene Sigmund Kraxer, entwichen.

— (Verstorbene in Laibach.) Anton Grobatin, Fleischerhohn, 27 Jahre, Kadektsstraße 11; Magdalena Jakič, Eisenbahnbeamtensgattin, 34 Jahre, Sonnengasse 1; Max Günzler, Hausbesitzer, 78 Jahre, Alter Markt 32; Franz Bobše, Lehrer, 60 Jahre, Katharina Wrablsja, Arbeiter-gattin, 40 Jahre — beide im Landespitale.

* (Gesunden.) Ein goldenes Armband, zwei goldene Fingerringe und einige Fensterbeschläge aus Messing.

Theater, Kunst und Literatur.

— (Zvonček.) Das 5. Heft dieser illustrierten Jugendzeitschrift enthält Gedichte von Fr. Rojec, Arko, Andreaz Kapò, Hinko Medič, Tone Rakobčan, Franz Zgur, Mara Gregorič und L. Cernej, erzählende und belehrende Beiträge von Cveto Gorjančev, Ivo Trošt, Josef Vantor und F. Palnal, in der Rubrik „Belehrung und Unterhaltung“ verschiedene Notizen, ein Rätsel und die Sprechende.

Telegramme

des I. I. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Das bulgarische Königspaar in Wien.

Wien, 2. Juni. Zu Ehren des bulgarischen Königspaares fand heute abends in der großen Galerie zu Schönbrunn das große Galabier statt. Vor dem Schlosse hatte sich eine große Menschenmenge eingefunden, um der Auffahrt der Gäste beizuwohnen und bereite den Gästen, namentlich dem bulgarischen Königspaar, herzliche Obationen. Um 7 Uhr betreten die Gäste die königliche Galerie. Seine Majestät der Kaiser führte die Königin der Bulgaren am Arme. Den Majestäten folgte König Ferdinand mit Erzherzogin Maria Annunziata am Arme. Dann schritten Kronprinz Boris mit Erzherzogin Blanka, Erzherzog Franz Ferdinand mit Erzherzogin Klotilde, Prinz Cyrill mit Prinzessin Karoline von Sachsen-Koburg und Gotha, Erzherzog Friedrich mit Herzogin Sophie von Hohenberg und die anderen Gäste. Unter den Erschienenen befanden sich die Erzherzoge Karl Albrecht, Josef, Rainer, Erzherzogin Klotilde,

Prinz Philipp von Sachsen-Koburg, die Prinzen Leopold, August Leopold u. Prinzessin Karoline von Sachsen-Koburg und Gotha, Prinz Ludwig und Prinzessin Anna von Sachsen-Koburg, die Suiten des bulgarischen Königs-paares, der bulgarische Gesandte Salabasev und Gemahlin sowie das Gesandtschaftspersonal, der österreichisch-ungarische Gesandte in Sofia Graf Tarnowski und Gemahlin, Minister des Äußern Graf Berchtold und Gemahlin, der Kriegsminister, der Landesverteidigungsminister, der Justizminister, der Finanzminister, der Minister des Innern, der Handelsminister, der Unterrichtsminister, der Minister für öffentliche Arbeiten und Minister D. Dlugosz, die ungarischen Minister v. Jospovich und Dr. Teleky, ferner Statthalter Doktor Freiherr v. Bienerth u. Gemahlin, der Polizeipräsident, der Bürgermeister, die Spitzen der Generalität, die obersten Hofwürdenträger, der Hofmarschall für Ungarn Fürst Balffy usw. An der Mitte der Tafel saßen Seine Majestät der Kaiser und König Ferdinand. Zur Rechten des Königs saßen Erzherzogin Maria Annunziata, Kronprinz Boris, Erzherzogin Blanka, Prinz Cyrill, Prinzessin Karoline von Sachsen-Koburg, Herzogin Sophie von Hohenberg, zur Linken des Kaisers die Königin, Erzherzog Franz Ferdinand, Erzherzogin Klotilde, Erzherzog Peter Ferdinand, Prinzessin Anna von Sachsen-Koburg, Prinz Philipp von Sachsen-Koburg. Die Konversation bei der Tafel war sehr lebhaft. Nach aufgehobener Tafel hielten der Kaiser und das bulgarische Königspaar Cercle. Die Majestäten sprachen eine Anzahl der zur Tafel Geladenen an. Hierauf begaben sich die Gäste in die kleine Galerie, wo der Wiener Männergesangsverein eine Produktion bot. Hernach verabschiedete sich das Königspaar und fuhr in die Hofburg zurück. Der Kaiser zog sich sodann in die Allerhöchsten Gemächer zurück.

Besuch englischer Staatsmänner auf Malta.

Malta, 2. Juni. Premierminister Asquith, Lord Churchill und Lord Kitchener haben ihren Besuch beendet. Der Erste Lord der Admiralität drückte in einer offiziellen Erklärung seine Befriedigung über die gute Organisation der Hafen- und Dodanlagen aus. Er bemerkt darin, man habe die Absicht, vollen Gebrauch von den Möglichkeiten, welche diese bedeutende Flottenbasis biete, zu machen und sie jederzeit in einem solchen Zustande zu erhalten, daß sie im Frieden wie im Kriege den Bedürfnissen einer im Mittelmeer operierenden Flotte entsprechen könne.

Ein schwerer aviatischer Unfall.

Bremen, 2. Juni. Bei der Abfahrt zum Nordwestdeutschen Rundfluge, der heute früh in Gegenwart des Großherzogs von Oldenburg stattfand, hat sich ein schwerer Unfall ereignet. Buchstätter, der kurz nach 7 Uhr mit dem Leutnant Stille vom 2. hannoverschen Infanterieregiment Nr. 77 aufgestiegen war, stürzte beim Nehmen einer Kurve plötzlich ab. Der Apparat überschlug sich und begrub die beiden Insassen unter sich. Mittels eiserner Sägen und mit Hilfe von Beilen mußten sie aus den Trümmern befreit werden. Buchstätter gab noch einige Lebenszeichen von sich, verschied aber bald darauf. Leutnant Stille war sofort tot. Die Veranstaltung wurde sofort unterbrochen.

Neueste telephonische Nachrichten.

Wien, 3. Juni. Bei der gestrigen Galatafel zu Ehren der bulgarischen Majestäten brachte Seine Majestät Kaiser Franz Josef I. in französischer Sprache einen Trinkspruch aus, der in deutscher Übersetzung lautet: „Es gereicht mir zu lebhafter Freude, Eure Majestäten und die königlichen Hoheiten den Kronprinzen und den Prinzen Cyrill willkommen zu heißen. In einigen Wochen werden 25 Jahre seit dem Tage verstrichen sein, da die Vorsehung Eurer Majestät Bulgariens Gesandte anvertraut hat, indem Eure Majestät die Regierung in Bulgarien antraten. Sie verfolgten eine Politik der Weisheit und Mäßigung und haben dadurch Ihrem Volke die Wohlthaten des Friedens gewahrt und unausgeseht das wachsende Gedeihen des Landes vor Augen gehabt. Meine wärmsten Wünsche begleiten die friedliche Entwicklung Bulgariens, das dank der hohen Weisheit Eurer Majestät ein Element der Ordnung und Ruhe auf dem Balkan bildet. Glücklich, die Anwesenheit Eurer Majestäten und der königlichen Hoheiten unter uns als ein Unterpfand der ausgezeichneten Beziehungen zwischen unseren Staaten ansehen zu können, erhebe ich mein Glas zu Ehren Ihrer Majestäten und der ganzen königlichen Familie.“ — König Ferdinand antwortete auf diesen Trinkspruch des Kaisers mit einem Toast in französischer Sprache, der in deutscher Übersetzung lautet: „Sire! Die gnädigen Willkommengrüße, welche Eure kaiserliche und königliche Apostolische Majestät an uns gerichtet haben, rühren tief mein Herz und ich spreche Eurer Majestät in meinem Namen und im Namen der Königin und meiner Söhne meinen aufrichtigen Dank aus. Das sympathische Interesse, das Eure Majestät nicht aufgehört haben, dem Werke, das die Vorsehung mir anvertraut hat, und der Entwicklung Bulgariens entgegenzubringen, — wofür mir Eurer Majestät Worte einen neuen und kostbaren Beweis geben — hat es mir zur angenehmen Pflicht gemacht, Eurer Majestät als Souverän an der Wende des 25. Jahres meiner Regierung die Gefühle der Dankbarkeit zum Ausdruck zu bringen. Mit besonderer Genugung erfülle ich heute diese meine Pflicht und nehme zu gleicher Zeit die Ge-

genheit wahr, die Gefühle zu bezeugen, welche ich für Eure Majestät hege, deren erhabene Person sich in langer historischer Regierung den höchsten Anspruch auf die Bewunderung und Achtung ganz Europas erworben hat. Ebenso glücklich wie Sie, Sire, in diesem denkwürdigen Augenblicke ein Unterpfand mehr für die ausgezeichneten Beziehungen zwischen unseren Staaten zu sehen, erhebe ich mein Glas zu Ehren Eurer Majestät und der ganzen kaiserlichen Familie.“

Budapest, 3. Juni. Ministerpräsident Dr. v. Lufacs hat gestern an den Abg. Franz Kossuth bezüglich seiner Vorschläge ein umfangreiches Elaborat gerichtet, das im wesentlichen folgenden Inhalt hat: Ein vier- bis fünf-jähriges Provisorium, wie es die Opposition hinsichtlich der Wehrevorlagen vorschlägt, ist unannehmbar. Das Elaborat behandelt weiters die Vorschläge der Opposition hinsichtlich der Wahlreform und unterzieht sie einer kritischen Beurteilung. Die ablehnende Haltung der Regierung wird hierbei eingehend begründet. Nach den Vorschlägen würde die Zahl der Wahlberechtigten von 1,200.000 auf 2,900.000, also um 150 Prozent steigen. Eine solche Erhöhung der Wählerzahl wäre nicht geeignet, eine ruhige Entwicklung des staatlichen und nationalen Lebens zu sichern. Es folgen hierauf im Elaborat mehrere Vorschläge. Die Regierung ist geneigt, die Verpflichtung zu übernehmen, ein Gesetz über die Wahlreform in der Herbstsession des Hauses zu unterbreiten, die auf den Prinzipien der Allgemeinheit und Gleichheit aufgebaut ist. Doch wird die Regierung einige Beschränkungen vorschlagen, die für die staatliche Entwicklung von Belang sind. Sie beabsichtigt die Wahlreform auf dem Intelligenzensus aufzubauen und den Vermögenszensus nur dort anzuwenden, wo der niedere Intelligenzgrad diese Ausnahme fordert. Sonst will es die Regierung beim jetzigen Wahlrecht belassen und nur eine Dezentralisierung der Abstimmung einführen. Die Geheimhaltung der Abstimmung wird in denselben Schranken gehalten werden, welche die höheren staatlichen Interessen nicht gefährden, wobei die Reinheit und die Unabhängigkeit der Wahlen gesichert wird. Die Wahlkreiseinteilung wird im Interesse des nationalen Staates durchgeführt werden, wobei den ökonomischen und kulturellen Interessen der Städte Rechnung getragen werden wird. Die nächsten Wahlen werden schon auf Grund des neuen Wahlgesetzes und der neuen Kreiseinteilung vorgenommen werden. Die Opposition möge sich verpflichten, der Erledigung der Wehrevorlagen in der kürzesten Zeit die Hand zu bieten, so daß das neue Wehrgesetz schon mit 1. Februar 1913 in Kraft treten kann. Der Rekrutenbedarf, der nach Erledigung der Wehrevorlagen durch ein zu schaffendes Rekrutengesetz geregelt werden muß, beträgt für das laufende Jahr 136.000 Mann. Ministerpräsident Dr. v. Lufacs kündigt ferner die Revision der Hausordnung an und ersucht Kossuth, seinen Einfluß geltend zu machen, daß die Vorschläge der Regierung von der Opposition angenommen würden.

Beantwortlicher Redakteur: Anton Funke l.

MEINE ALTE

Erfahrung lehrt mich, für meine Hautpflege nur Stedenpferd-Vitienmilchseife von Bergmann & Co., Tetschen a./E. zu verwenden. Das Stück zu 80 h überall erhältlich. (580) 40-14

Lottoziehungen am 1. Juni 1912.

Linz:	37	44	77	67	24
Triest:	17	26	7	36	22

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seeshöhe 306,2 m. Mittl. Luftdruck 736,0 mm.

Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag in Millimetern
1. 2 U. N.	732,7	18,4	SO. mäßig	Regen	
9 U. N.	32,4	15,6	W. mäßig	halb bew.	
2. 7 U. F.	30,2	13,0	D. schwach	bewölkt	
2. 2 U. N.	29,7	15,7	SW. schwach	Regen	1,8
9 U. N.	29,6	13,6			
3. 7 U. F.	32,4	13,4	SEW. mäßig	heiter	9,2

Das Tagesmittel der Temperatur vom Samstag beträgt 15,2°, Normale 16,1°, vom Sonntag 14,1°, Normale 16,2°.

Tagesbericht der Laibacher Erdbebenwarte und Funkenwarte.

(Gegründet von der Krainischen Sparkasse 1897.)
(Ort: Gebäude der k. k. Staats-Oberrealschule.)

Lage: Nördl. Breite 46° 03'; östl. Länge von Greenwich 14° 31'.
Bodennunruhe: Schwach.
Antennenströmungen: Am 1. Juni um 19 Uhr 30 Minuten III-IV3***. Am 2. Juni um 8 Uhr II2. Am 2. Juni um 19 Uhr 30 Minuten III3. Am 3. Juni um 7 Uhr III.
Funkenstärke: Am 1. Juni um 19 Uhr 30 Minuten 07. Am 2. Juni um 19 Uhr 30 Minuten 0.

*** Häufigkeit der Strömungen: I «sehr selten» jede 15. bis 30. Minute; II «selten» jede 4. bis 10. Minute; III «häufig» jede Minute 2 bis 3 Strömungen; IV «sehr häufig» jede 5. bis 10. Sekunde Entladungen; V «fortdauernd» fast jede Sekunde; VI «ununterbrochen» zusammenhängende Geräusche mit Funkenbildung zwischen Antenne und Erde oder Säulen im Erdtelephon.
Stärke der Strömungen: 1 «sehr schwach», 2 «schwach», 3 «mäßig stark», 4 «stark», 5 «sehr stark».
† Lautstärke der Funkenströme: a «kaum bemerkbar», b «sehr schwach», c «schwach», d «deutlich», e «kräftig», f «sehr kräftig».

Neuigkeiten vom Büchermarkte.

Cäsar, Tagebuch eines königlichen Hundes, geb. K 1,20; Gemach J., Differential-diagnostische Tabellen der inneren Krankheiten, K 3,60; Cervantes-Saavedra Miguel de, Leben und Taten des scharfsinnigen Junkers Don Quixote de la Mancha, geb. K 3,60; Chernel L. v., Jäger Gustav Streiche, K 1,20; Chun Karl, Aus den Tiefen des Weltmeeres, K 1,80; Clairmont Dr. Paul & Haudek Dr. Martin, Die Bedeutung der Magenradiologie für die Chirurgie, K 3,36; Cohn Dr. Tony, Leitfaden der Elektrodiagnostik und Elektrotherapie, K 7,92; Cotta Johannes, Mit mir allein, allerlei Wahrheiten, geb. K 3,—; Couper Archibald Scott, über eine neue chemische Theorie, K 1,20; Czhygan Paul, Zur Geschichte der Tagesliteratur während der Freiheitskriege, Band 1 und 2, 1. und 2. Teil, K 36,—; Dalcroze Jacques, Der Rhythmus, ein Jahrbuch, herausg. von der Bildungsanstalt, 1. Bd., K 1,80; Dallas J. C. E., Drei Jahre in der Lybischen Wüste, geb. K 12,—; Dannemann Friedrich, Die Naturwissenschaften in ihrer Entwicklung und ihrem Zusammenhange, 3. Band: Das Emporblühen der modernen Naturwissenschaften, br. K 10,80, geb. K 12,—; Darwin, Reise um die Erde, Auswahl für die Jugend, geb. K 2,40; Decker, Dr. S., Sehen, Riechen, Schmecken, Biologie der Sinnesorgane, br. K 1,20, geb. K 2,16; Delage B. & Goldsmith W., Die Entwicklungstheorien, br. K 2,40, geb. K 3,36; Delius Rudolf v., Zur Psychologie der römischen Kaiserzeit, br. K 3,60, geb. K 4,80; Deutl Hermann, Desinfiziert, Anekdotensammlung für anständige Gesellschaftler, K 1,40; Deutsche Chirurgie, Lieferung 46: Erste Hälfte: Schloffer Prof. Dr. S., Chirurgische Operationen am Darm, 1. Hälfte: Darmreinigung, K 19,20; Deutsche Kunst und Dekoration, 15. Jahrg. Oktober 1911, Heft 1, K 3,—; Deutsche Rundschau für Geographie, 34. Jahrg., 1. Heft, K 1,25; Diehl Karl, Feinde und Freunde des Obstbaues, Iart. K 1,44, geb. K 1,68; Diepgen Paul, Traum und Traumdeutung als medizinisch-naturwissenschaftliches Problem im Mittelalter, K 1,44; Diez, Professor Dr. Max, Kunstkritik und Kunstgeschichte, K —,96.

Vorrätig in der Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung Jg. v. Kleinmayr & Zed. Bamberg in Laibach, Kongressplatz 2.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel Union.

Am 31. Mai. Baron Biedermann, f. Gemahlin; Brosch, Moriz, Rosenbaum, Strauß, Carl, Fisch, Löwy, Felonja, Lorenz, Ernst, Rbd., Wien. — Cimadori, Chefingenieur; Hahn, Rfm., Triest. — Sties, Beamter, Flitsch. — Hub, Priv. samt Gemahlin, Flitsch. — Gratt, f. u. f. Kadettfeldwebel v. R.; Maigen, Rbd., Marburg. — Doudas, Rbd., Prag. — Andt, Private f. Kammerjunker, Stuttgart. — Lemmers, Private f. Schwester, München. — Egger, Rbd., Graz. — Klauzer, Priv., Görz.

Hotel Elefant.

Am 30. Mai. Von Schollmayer-Lichtenberg, Domänen-direktor und Gutsbesitzer f. Sohn u. Tochter, Schneeberg. — Ritter Morpurgo de Ritma, Priv.; Brunner, Ingenieur; Rambouckel, Holzhändler, Triest. — Von Balluschnigg, Priv., Lichtenwald. — Von Stajer, f. f. Hofrat, f. Familie; Günthner, Schuberth, Kiste.; Sob, Fuchs, Wlaser, Eisenhammer, Hochbauer, Karpfen, Rbd., Wien. — Gregor, Rbd., Graz. — Habel, Rbd., Klagenfurt. — Weber, f. Gemahlin, Dresden. — Lewin, Rfm., Berlin. — Benedikter, f. f. Oberforstrat, Willach. — Kovak, f. u. f. Leutnant, Schneeberg. — Staria, Prokurist, Krainburg. — Verbit, f. f. Obergemeister, Tressen. — Furtkraut, Redakteur, München. — Dostal, Fabrikant f. Gemahlin, Prostejov (Mähren). — Biederwohl, Priv., Gottschee. — Kosi, Kaffierin, Bad Raden.

Auch ein ungläubiger Thomas wagt einen Versuch, wenn er so überzeugende Worte hört, wie wir sie in einem Briefe der Baronin Geramb in Bad Buzias bei Temesvár lesen. Derselbe lautet: «Ich wollte schon lange schreiben und es sollte in den Zeitungen veröffentlicht werden, wie Fellers Elsafuid ausgezeichnet wirkt. Ich habe so viele Leiden gehabt, Gicht und Augenschwäche, Müdigkeit und Kopfschmerzen, Rückenschmerzen und Schwäche und seit ich Fellers Elsafuid gebrauche, bin ich vollkommen gesund.» Wir glauben, daß auch unsere Leser nach einem Versuch dankbar wären. Billig ist das Mittel schließlich auch, es kostet ja das Probedutzend bloß 5 Kronen franko und echt bekommt man es bei E. V. Feller in Stubioa, Elsaplaz Nr. 289 (Kroatien). (545)

Café „Central“
Heute, wie jeden Tag
die ganze Nacht
Konzert
ausgeführt von der beliebtesten,
neu angekommenen
Tamburiza - Damenkapelle
„Central“.
Hochachtungsvoll
Stephan Mikolich, Cafetier.

Aktienkapital: 150.000.000 Kronen. Kauf, Verkauf und Beibehaltung von Wertpapieren...

Filiale der K. K. priv. Oesterreichischen Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe in Laibach (1835)



Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe Franz-Josef-Straße Nr. 9.

Reserven: 95.000.000 Kronen. Beispiele von Wechseln u. Dividenden...

Kurse an der Wiener Börse vom 1. Juni 1912.

Table of stock market prices with columns for 'Allg. Staatsschuld.', 'Oesterr. Staatsschuld.', 'Eisenbahn-Prior-Oblig.', 'Diverse Lose.', 'Bank-Aktien.', 'Industrie-Aktien.', 'Transport-Aktien.', 'Devisen und Schecks.', 'Valuten.', 'Lokalspapiere.', and 'Bankzinsfuß 5%'.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 125.

Montag den 3. Juni 1912.

(2276) 3-2 3. 11.283

Konkursausschreibung. Brückenmeisterstelle.

Bei Staatsbaudienste in Kärnten gelangt die Stelle eines k. k. Brückenbauers für die Verwaltungsgebiete von Kärnten und Krain...

20. Juni 1912

bei der k. k. Landesregierung in Klagenfurt einzubringen und nachzuweisen:

- 1.) Das Heimatsrecht in einer Gemeinde der im Reichsrate vertretenen Königreiche und Länder.
2.) Eine für die Beschwerden des Brückenbauerdienstes geeignete Körperbeschaffenheit.
3.) Ein unbescholtener Lebenswandel.
4.) Die Zurücklegung der Volksschule oder mindestens vollkommene Kenntnis des Lesens, Schreibens und Rechnens.
5.) Das erlernte Schlosserhandwerk und eine mindestens einjährige Beschäftigung als Arbeiter in einer Brückenbauanstalt.

Der definitive Anstellung hat eine einjährige, beziehungsweise bei den aus dem Frontdienste der Pioniertruppe, des Eisenbahn- und Telegraphenregimentes stammenden Zertifikatisten eine halbjährige Probeleistung als Brückenbau-Aspirant und die mit Erfolg abgelegte Brückenbauprüfung voranzugehen. Bis dahin erhält der Bewerber ein Tagelohn von 3 K.

k. k. Landesregierung in Kärnten. Klagenfurt, am 22. Mai 1912.

(2275) 3-2 3. 11.283.

Konkursausschreibung. Brückenmeisterstelle.

Beim Staatsbaudienste in Kärnten gelangt eine k. k. Brückenbauernstelle für die Verwaltungsgebiete von Kärnten und Krain in der III. Gehaltsstufe der Unterbeamten mit dem durch die Verordnung des Gesamtministeriums vom 22. November 1908, R. G. Bl. Nr. 234, normierten Gehalte von 1160 K. und einem Dienstkleidpauschale von 160 K. sowie dem Vorrückungsrechte in die höheren Gehaltsstufen der Unterbeamtenkategorie zur provisorischen Beförderung. Der definitive Anstellung hat eine einjährige, beziehungsweise aus dem Frontdienste

der Pioniertruppe und des Eisenbahn- und Telegraphenregimentes stammenden Bewerber eine halbjährige Probeprüfung als Brückenbau-Aspirant und die mit Erfolg abgelegte Brückenbauprüfung voranzugehen. Bis dahin bezieht der Brückenbau-Aspirant ein Tagelohn von 4 K.

Bewerber um diesen, den anspruchsberechtigten Unteroffizieren vorbehaltenen, in die Kategorie der Unterbeamten gehörenden und mit dem Vorrückungsrechte in dieser Kategorie und der Pensionsberechtigung verbundenen Dienstposten haben ihre Gesuche bis längstens

20. Juni 1912

bei der k. k. Landesregierung in Klagenfurt einzubringen.

In den Gesuchen ist nachzuweisen: 1.) Das Heimatsrecht in einer Gemeinde der im Reichsrate vertretenen Königreiche und Länder.

2.) Eine für die Beschwerden des Brückenbauerdienstes geeignete Körperbeschaffenheit. Insbesondere sind Personen, die kurzsichtig, farbenblind, schwerhörig oder mit dauernden körperlichen Gebrechen behaftet sind, von der Aufnahme ausgeschlossen.

3.) Ein unbescholtener Lebenswandel.

4.) Die Absolvierung einer niederen gewerblichen Schule oder einer Bürgerschule.

5.) Die praktische Ausbildung in einer Brückenbauanstalt, eine mindestens einjährige Betätigung als Arbeiter in einer solchen Anstalt und die Verwendung bei Brückenbautätigkeiten.

Für anspruchsberechtigte Unteroffiziere entfällt der sub 4.) geforderte Nachweis. Bewerber, die bei einer technischen Truppe gedient haben, wird vor den übrigen Bewerbern der Vorzug eingeräumt.

k. k. Landesregierung in Kärnten. Klagenfurt, am 22. Mai 1912.

(2332) 3-2 3. 4619/10.

Rundmachung.

Es wird hiemit verkündet, daß ein Platz der auf Lebenszeit zu verleienden Invalidenfürsorge des Laibacher Frauenvereines im Jahresbetrage von 100 K in Erledigung gekommen ist.

Anspruch auf diesen Platz auf Lebenszeit haben Invaliden des Mannschaftsstandes aus dem Ergänzungsbereich in Krain, die nicht in einem Invalidenhanse untergebracht sind, und zwar zunächst solche, die im Kriege des Jahres 1866 invalid geworden sind, dann aber, nur auf die Dauer der Bedürftigkeit, Witwen und Waisen derselben, weiters Invaliden aus dem Kriegsjahre 1859 und mit der obigen Beschränkung der Witwen und Waisen dieser letzteren und endlich Invaliden aus den Kriegsjahren 1848 und 1849 und auf die Dauer der Bedürftigkeit deren Witwen und Waisen.

Zu Ermangelung solcher Bewerber, resp. Bewerberinnen haben Anspruch auf das Stipendium von 100 K für ein Jahr nach Krain zuständige, bedürftige Realinvaliden. Die hierauf instruierten Stempelfreien Gesuche um die

jenen Stiftungsplatz sind im Wege der politischen Behörde des Aufenthaltsortes bis zum

1. Juli 1912

bei der k. k. Landesregierung in Laibach einzubringen.

k. k. Landesregierung für Krain. Laibach, am 25. Mai 1912.

St. 4619/10.

Razglas.

S tem se daje na znanje, da se je izpraznilo ustanovno mesto invalidne ustanove društva ljubljanskih gospa v letnem znesku 100 K.

Pravico do tega ustanovnega mesta za celo življenje imajo taki invalidje iz moštva dopolnilnih okrajev kranjskih, ki niso oskrbljeni v kaki invalidnici, in sicer v prvi vrsti invalidje iz vojske 1866. leta, potem, a le za dobo potrebe (revščine) njih vdove in sirote, nadalje invalidje iz vojskinega leta 1859 in z zgoraj omenjeno omejitvijo njih vdove in sirote, slednjič invalidje iz vojsk leta 1848 in 1849 ter za dobo potrebe (revščine) njih vdove in sirote.

V slučaju pomanjkanja takih prosilcev, oziroma prosilk imajo pravico do ustanovnega zneska 100 K za eno leto na Kranjsko pristojni revni invalidje.

Nekolkovane v tem smislu opremljene prošnje je vložiti potom politične oblasti prebivališča do

1. julija 1912

na c. kr. deželno vladu v Ljubljani.

C. kr. deželna vlada za Kranjsko.

Ljubljana, dne 25. majnika 1912.

(2279) 3-2 A 113/12

Poziv

do dedičev, volilojemnikov in upnikov inozemca.

V svojem začasnem bivališču v Ljubljani, v hiralnici na Radeckega cesti št. 11, je umrla dne 26. marca 1912 v Selu pri Žerovnici na Gorenjskem pristojna Jera Andrejovič roj. Gogala, ogrska državljanka iz Bjelovara na Hrvatskem, zapustivši oporoko.

Po zmislu §§ 137 in 138 ces. pat. z dne 9. avgusta 1854, drž. zak. št. 208, se pozivljajo vsi dediči, volilojemniki in upniki, ki so adiči, volilojemniki ali v tozestvu živeti tujci, da napovedo svoje zahteve do zapuščine najkasneje do

18. julija 1912

pri podpisnem sodišču, ker bi se sicer zapuščina smela izročiti brez

ozira na te zahteve inozemskemu oblastvu ali od tega poverjeni osebi.

C. kr. okrajno sodišče v Radovljici, odd. I., dne 18. maja 1912.

(2367) E 178/12

Versteigerungs-Edikt.

Auf Betreiben des H. Alois Poltnigg, Stadtbaumeisters in Villach, vertreten durch H. Dr. Arnold Clementschitsch, findet am

15. Juni 1912,

vormittags 10 1/2 Uhr, bei dem unten bezeichneten Gerichte, Zimmer Nr. 2, die Versteigerung der Liegenschaft E. Z. 26 Kat. Gmd. Vengenfeld samt Zubehör, bestehend aus einem Hause, Stall, zwei Harfen, 2 Gärten, 4 Äckern und 3 Wiesparzellen statt.

Die zur Versteigerung gelangende Liegenschaft ist auf 31.221 K bewertet. Das geringste Gebot beträgt 20.814 Kronen; unter diesem Betrage findet ein Verkauf nicht statt.

Die hiemit genehmigten Versteigerungsbedingungen und auf die Liegenschaft sich beziehenden Urkunden können von den Kauflustigen bei dem unten bezeichneten Gerichte, Zimmer Nr. 3, während der Geschäftsstunden eingesehen werden.

Rechte, welche diese Versteigerung unzulässig machen würden, sind spätestens im anberaumten Versteigerungstermine vor Beginn der Versteigerung bei Gericht anzumelden, widrigens sie in Ansehung der Liegenschaft selbst nicht mehr geltend gemacht werden könnten.

Von den weiteren Vorkommnissen des Versteigerungsverfahrens werden die Personen, für welche zur Zeit an der Liegenschaft Rechte oder Lasten begründet sind oder im Laufe des Versteigerungsverfahrens begründet werden, in den Fall nur durch Anschlag bei Gericht in Kenntnis gesetzt, als sie weder im Sprengel dieses Gerichtes wohnen, noch diesem einen am Gerichtsorte wohnhaften Bevollmächtigten namhaft machen.

Die Anberaumung des Versteigerungstermines ist im Lastenblatt für die zu versteigernde Liegenschaft anzumerken. R. f. Bezirksgericht Kronau, Abt. II., am 10. Mai 1912.